

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59254

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Abgaben. Im späten 8. Jh. und vermehrt im 9. Jh. zeigt sich dann ein ganz neuer Zug in der Verwaltung der Güter: Die Einbindung der Bauern in das bipartite System mittels einer *ordinatio*. Neben die Abgaben treten jetzt zunehmend Dienste, welche die Ökonomie des Herrenhofs nachhaltig stärken und gleichzeitig erlauben, den Bestand an Eigenleuten zu vermindern. Die These der bloßen Abschöpfung der erarbeiteten Überschüsse seitens der Großen aus Konsum- und Repräsentationsbedürfnissen hält vor diesen Erkenntnissen kaum stand. Ebenso paßt nicht die Verdrängung des robusten Spelzweizens gegenüber dem anspruchsvolleren Weizen, der Gerste und dem Roggen; die Quellenanalyse vermag den breiten Einsatz neuer Anbau- und Verarbeitungstechniken (Mühlen), insgesamt also einen deutlichen Fortschritt in der Getreidewirtschaft zu belegen. Auch die in vielen Landstrichen zwischen Loire und Rhein verbreitete Geldwirtschaft bis in die einfachen bäuerlichen Schichten hinein und nicht zuletzt die Beschreibung der grundherrlich organisierten Verkehrs- und Kommunikationsnetze sowie die Beteiligung der Grundherrschaften am überregionalen Warenaustausch – als Produzenten, Konsumenten und Händler – stehen im krassen Widerspruch zu jeglichen Konzepten der »geschlossenen Hauswirtschaft«. Eine ganze Anzahl von Beispielen zeigt allerdings: Zeitlich und räumlich ist zu differenzieren. Es gibt mehr und weniger entwickelte Gebiete, also ist Vorsicht geboten bei Versuchen, von Einzelbeispielen auf die Gesamtheit zu schließen.

Läßt auch die Bearbeitung des Aufsatzbandes etwa bei den störenden Schreib- und Satzfehlern der Belegstellen in der Inhaltsangabe (zumal im Deutschen) an Sorgfalt zu wünschen, so ist an der fototechnischen Übernahme der Artikel, wodurch neue Seitenzählungen und damit Zitationsweisen erspart bleiben, und an der übersichtlichen Kennzeichnung nichts auszusetzen. Sicher finden sich, wie der Autor selbst einräumt, hier und da kleinere »péchés de jeunesse«, insgesamt aber präsentiert sich die Zusammenstellung als eindrucksvolle Leistung. Die minutiöse, methodisch vorbildhafte und ideenreich-innovative Quellenkritik sowie die gründliche Bearbeitung der benutzten Literatur läßt nirgends Unklarheiten in der Argumentation aufkommen. Hierdurch bietet der Autor nicht nur eine Sammlung von Diskussionsbeiträgen der inzwischen etwa 30 Jahre jungen Grundherrschaftsforschung, sondern zugleich einen guten Überblick über nach wie vor aktuelle Forschungsschwerpunkte. Allerdings erhebt sich hierbei die Frage, warum der Artikel »Polyptyques et fiscalité à l'époque carolingienne« (in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 63, 1985, S. 785–794), der sich mit den Anregungen zur neuen Lesart der Polyptychen von J. Durliat auseinandersetzt, ausgespart wurde.

Einen besonders erfrischenden Eindruck hinterläßt der Band schließlich in anderer Hinsicht: D. bleibt nie bei der Kritik fremder Positionen stehen, sondern entwickelt in allen seinen Beiträgen alternative Argumentationen und Denkmodelle und besitzt ein ausgeprägtes Gespür für moderne Fragestellungen. Auch hier setzt der belgische Historiker Maßstäbe.

Andreas HEDWIG, Bremen

M. M. HILDEBRANDT, *The external schools in Carolingian society*, Leiden (E. J. Brill) 1992, XIII-169 S. (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, 1).

Dem Plan von St. Gallen – seit der Ausgabe von Horn und Born 1979 dem Mediävisten in seiner singulären Bedeutung und Fragwürdigkeit vor Augen gerückt – scheint auch das vorliegende Buch seine Entstehung zu verdanken. Nur auf diesem Grundriß wird eine »äußere Schule« verzeichnet und damit der Vorstellung von einer gesonderten Laienbildung in karolingischer Zeit eine wichtige Stütze geboten.

Die Verfasserin hat sich vorgenommen, dieser angeblichen Laienerziehung im Kloster nachzugehen und das Dogma von der äußeren Schule auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen. Bald stellt sich heraus, daß die Forschung in dieser Sache etwas leichtfertig vorgegangen ist:



bestimmte Erkenntnismodelle haben die Interpretation der Quellen in eine Richtung gedrängt, die von den wirklichen Gegebenheiten etwas abgelegen ist.

Die Autorin macht es sich und ihren Lesern nicht leicht. Sie geht bis zu den Anfängen des abendländischen Mönchtums zurück, um bestimmte ursprüngliche Phänomene, wie die *stabilitas loci* oder das Oblatentum, auf ihre Verankerung in der alltäglichen Realität des Klosters zu untersuchen. Was zunächst wie ein allzu großer Anlauf bis zum eigentlichen Thema anmutet, wird bald durch die Fähigkeit von Frau Hildebrandt, stets dem Wesentlichen ihrer Argumentation zu folgen und alle Seitenwege zu vermeiden, zu einer gut abgesicherten Annäherung an die entscheidenden Fragen. Zwischen den Polen Welt und Kloster, Mönch und Weltkleriker, Nonne und Missionar öffnet sie uns den Blick für die Möglichkeiten und Probleme einer religiös und sozial bewußt lebenden Gesellschaft.

Als sehr nützlich erwies sich die Verwendung des prosopographischen Materials, wie es Karl Schmid und seine Schüler durch die Aufschlüsselung von Verbrüderungsbüchern, Memorialverzeichnissen und Listen gegenseitigen Gedenkens in den Klöstern zur Verfügung gestellt haben. Besonders die Kennzeichnung vieler Genannten als Mönche und Kleriker zeigt das Ergebnis einer Entwicklung klösterlicher Erziehung, wie sie für den thematischen Zusammenhang des vorliegenden Werks wichtig wird. Bis zu den Aachener Reformen der Jahre 816/17 erfolgte die Ausbildung von Mönchen und Säkularklerikern gemeinsam im Kloster. Danach wurde eine größere Absonderung der Mönche von der Welt und ihren Vertretern angestrebt. St. Gallen folgte mit der Errichtung seiner externen Schule den Wünschen und Ideen Karls des Großen und seiner Berater, ein Unternehmen, das nach Aachen isoliert blieb. Für die meisten anderen bedeutenderen Klöster erwiesen sich Eigenkirchen und Nebenkloster als geeignete Institutionen, den lokalen Klerus auszubilden, der dabei Frieden und Beschaulichkeit der Mönche nicht stören konnte.

Wünsche und Vorstellungen der Herrscher und ihrer einflußreichsten Ratgeber auf dem Gebiet von Bildung und Erziehung werden im Wandel der Zeiten sichtbar. Einer starken Tendenz zur Vereinheitlichung, zur Verbreitung des Wissensguts ohne Rücksicht auf monastische Anliegen unter Karl dem Großen folgte die Radikalität eines Benedikt von Aniane unter Ludwig dem Frommen, dessen strenge Sicht von der mönchischen Existenz ein von außen herangebrachtes Interesse an das Kloster ablehnte. Dagegen scheint es jedoch oppositionelle Traditionalisten gegeben zu haben, wie in St. Gallen, die erst recht ihre äußere Schule bauten. Darin wurde der Weltklerus unterrichtet, jedoch nicht der Laie auf seine Aufgaben vorbereitet oder gar mit dem Kanon des Trivium und Quadrivium vertraut gemacht. Viel historisches Material wird von Frau Hildebrandt in ansprechender Weise gestaltet. Die Knappheit und Klarheit ihrer Ausführungen – Resultat einer sprachlichen Selbstdisziplin –, ihr Geschick bei der Interpretation der Quellen, deren Wortlaut auf den ersten Blick nicht immer ihren Intentionen zu entsprechen scheint, verdienen Beifall. Mag das *discrimen veri ac falsi*, das ihren Ergebnissen zugrundeliegt, auch nicht der Rationalität der karolingischen Gesellschaft entgegenkommen; mag die Scheidung zwischen Laien, Klerikern und Mönchen sowie ihre Verteilung auf bestimmte Institutionen nicht immer in dieser Reinheit erfolgt sein, wie die Verfasserin es sehen will: man ist von ihrer Argumentation beeindruckt und in vielem überzeugt.

Georg SCHEIBELREITER, Wien

Matthias BECHER, Eid und Herrschaft. Untersuchungen zum Herrscherethos Karls des Großen, Sigmaringen (Thorbecke) 1993, 239 p. (Vorträge und Forschungen, Sonderband 39).

Si les études portant sur la politique de Charlemagne abondent, force est de constater qu'à la différence de Louis le Pieux ou de Charles le Chauve, les mobiles profonds et les fondements de son action ont moins retenu l'attention des chercheurs: quel était son